



© KLAUS SINGER

Schönes Verteilertreffen bei Suppe & Stulle. Die 33.000 Exemplare „info links“ werden von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in die Briefkästen gesteckt. Falls Sie die Zeitung noch nie im Briefkasten gehabt haben sollten, dann liegt es vielleicht daran, dass an Ihrem Briefkasten „Bitte keine Werbung“ steht.

Ich sag mal ...



Die Mieten runter! Das Gebiet um die Fanningerstraße wird Milieuschutzgebiet. Die Initiative von der Linksfraktion soll Mieterinnen und Mieter vor Verdrängung schützen.

Vor kurzem wurde in einem Vermieterportal in der Fanningerstraße eine 23 Quadratmeter Wohnung für 650 Euro kalt, 700 Euro warm angeboten. 30 Euro pro Quadratmeter. Hier nutzen private Vermieter die Wohnungsnot und unzureichende Gesetze eiskalt aus.

Ich habe das Gefühl, dass nach dem Kippen des Mietendeckels alle Hemmschwellen bei einigen privaten Vermietern durchbrochen sind. Solche Vermieter beuten die Berlinerinnen und Berliner aus, wissend wie es auf dem Wohnungsmarkt zugeht. Reine Profitgier.

Viele Lichtenberger bezahlen jetzt schon 30 bis 40 Prozent ihres Einkommens für die Miete. Das Geld fehlt beim Füllen des Kühlschranks, dem Friseur- oder Kinobesuch, beim Eis für die Kinder.

Diese Beispiele zeigen, wir brauchen mehr kommunale und genossenschaftliche Wohnungen, den bundesweiten Mietendeckel und scharfe Instrumente gegen Mietwucher.

Deshalb braucht es eine starke LINKE im Bundestag, im Abgeordnetenhaus und der Bezirksverordnetenversammlung.

MICHALE GRUNST
BEZIRKSBÜRGERMEISTER

Schulbau hat Priorität: Bildung ist nicht verhandelbar

Lichtenberg spielt beim Schulneubau in Berlin eine zentrale Rolle. In keinem anderen Bezirk konnten so viele Schulneubauvorhaben umgesetzt und angestoßen werden. Auf Landesebene gibt es eine beispiellose Schulbauoffensive, welche ohne die Rot-Rot-Grüne Koalition in dieser Form nicht möglich gewesen wäre. Leider kommt diese mehr als fünf Jahre zu spät. Die Fehler, die in den vorangegangenen Legislaturen gemacht wurden, sind nicht innerhalb von vier oder fünf Jahren wiedergutzumachen.

Das zeigt die aktuell vorliegende Schulentwicklungsplanung. Konnten durch Modulare Ergänzungsbauten und zwei Schulen in Holzbauweise

Schulplätze geschaffen werden, ist dennoch nicht von einer kurzfristigen Entlastung auszugehen. Gerade in Karlshorst, aber auch in Hohenschönhausen Nord, im Fennpfuhl, im und um das Gensinger Viertel reichen die bisher geplanten Maßnahmen nicht aus.

Die Welle der steigenden Schüler*innenzahlen hat nun auch die weiterführenden Schulen erreicht, wo die Vergabe landesweit erfolgt. 347 Kinder haben trotz guter Noten keinen Schulplatz im Bezirk erhalten und müssen künftig quer durch die Stadt fahren. Über 2.000 Schulplätze wurden Kindern aus anderen Bezirken zur Verfügung gestellt. Dabei baut Lich-

tenberg als einziger Bezirk ein Gymnasium und zwei weitere Integrierte Sekundarschulen.

Unsere Aufgabe ist: Bei allen Bauvorhaben sowie in Gebieten, in denen der demografische Wandel einsetzt, müssen weitere Flächen gesichert werden. Die Vergaberichtlinien im Schulgesetz müssen überarbeitet werden. Dort, wo es möglich ist, sollen Gemeinschaftsschulen umgesetzt werden. Das schafft mehr Bildungsgerechtigkeit und Schulplätze für Grund- und Oberschüler*innen. Die Schulbauoffensive muss landesweit Priorität haben. Bildung bleibt für uns nicht verhandelbar.

CLAUDIA ENGELMANN

Deal:

Vonovia bietet Berlin 20.000 Wohnungen zum Kauf an.



Gerechtigkeit:

Im Gespräch mit Gesine Lötzsch über das, was zählt.



Aufrüstungswahn:

Bund plant 19 Mrd. Euro für Rüstungsprojekte.



Wahlkampfauftakt:

Sahra Wagenknecht auf der Trabrennbahn Karlshorst.



KURZ GEMELDET

KITAPLÄTZE

Für die mehr als 20.000 bis sieben Jahre alten Lichtenberger Kinder sind derzeit 159 Kitas geöffnet. Seit 2017 wurden laut Bezirksamt 23 neue Kitas geschaffen und die Platzkapazitäten in 32 bestehenden Einrichtungen erweitert. Im Mai 2021 standen 15.800 Kitaplätze und ca. 260 Plätze in der Tagespflege zur Verfügung. Bis 2024 sollen 4.000 neue Plätze hinzukommen. Mit insgesamt 14,85 Mio. Euro Eigenmitteln versucht der Bezirk jetzt besonders den kommunalen Eigenbetrieb Kindergärten NordOst beim Neubau zu unterstützen, darunter Bauvorhaben in der Sewan-, Randow-, Ruschestraße, im Römerweg, Herbert-Tschäpe-Straße, Wartenberger und Neustrelitzer Straße. Mit Quereinsteiger-Modellen und Qualifizierungsangeboten wird dem Fachkräftemangel entgegengewirkt, dem zurzeit 1.000 nicht zu nutzende Kitaplätze geschuldet sind.

LICHTENBERG SCHMECKEN

Unseren Heimatbezirk sehen, hören, riechen, schmecken? Im Museum Stadthaus Türschmidtstraße 24 lädt jetzt eine völlig neue erlebnisreiche Dauerausstellung dazu ein, auf Geruchs- und Hörstationen, an Tastobjekten, im Raumkino „die Vielfalt Lichtenbergs mit allen Sinnen zu erleben“. Und zwar von gestern bis morgen, weil, wie das Schöpfersteam um Kuratorin Julia Novak betont, die Einrichtung „architektonisch, gestalterisch und inhaltlich“ auf ständige Fortentwicklung ausgerichtet ist.

■ Di-Fr 11-19 und So 14-18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

SPAZIEREN UND PLAUSCHEN

„Fennpfuhl Spazier*innen“; „Friedrichsfelde Süd Spazier*innen“; „Wartenberg Spazier*innen“. Drei Spaziergangsgruppen für Seniorinnen und Senioren laden monatlich zu ehrenamtlich begleiteten, regelmäßigen Spaziergängen für ältere Menschen in Lichtenberger Parks und Stadtlandschaften. Die vom Haus der Generationen Paul-Junius-Straße 64A angebotenen Führungen dauern etwa eine Stunde und ermöglichen anschließend gemütlich zusammensitzen und zu plauschen. Das Angebot ist kostenlos.

■ Informationen und Anmeldung: Tanja Pohlann, RBO, Tel.: 0152 2255 1690, pohlann@rbo-inmitten.berlin JOACHIM PAMPEL

Lasst Bäume sprechen

Wer könnte den „sprechenden“ Bäumen, die seit Wochen Atzpodien-, Gotlinde- und Schottstraße in Lichtenberg säumen, besser gerecht werden als die landeseigenen Wohnungsgesellschaften? Kapitalhöriger Konzern-

Quartiere Frankfurter Allee Ecke/ Rathauspark und Lindenhof aus sozial-ökologischer Sicht stadtplanerisch als vertretbar.

Unterdessen bleibt das am neuen Lichtenberger Tor „Mehr als gewohnt“

Unternehmen und der kommunalen Verwaltung derzeit jeden Zentimeter Gestaltungsspielraum ihrer verwurzelten städtischen Lebensumwelt und Lebensqualität abringen.

Nachdem zu Jahresbeginn mit übereilten Rodungen, über die die Öffentlichkeit im Vorfeld nicht informiert wurde, der Baubeginn für kaum nennenswerte Neubaupotentiale in der Atzpodienstraße 24-25 a durchgesetzt worden war, stellte die dortige Bürgerinitiative nun das Gespräch mit der HOWOGE auf Augenhöhe her. Ein Runder Tisch – vom HOWOGE Mieterbeirat und kommunalen Linkspolitikern kräftig unterstützt, verhandelt derzeit einen 28-Punkte Katalog. (buergerinitiative-auf-dem-lichtenberg.de/web/mieterinformation-zum-runden-tisch/)

Darüber hinaus ist das ursprünglich geplante Verplomben des benachbarten Innenhofes Gotlindestr. 67/ Plonzstraße mit neuem Auftrag für einen Bauplan an die HOWOGE und BVV zurückgegangen. Die Zuversicht bleibt, dass die weiterhin lebenswerte Stadt für Familien, Flora und Fauna im Wahlkampf nicht nur zwischengeparkt ist. Denn in Lichtenberg geht es ebensowenig wie in den 17 anderen berlinweit agierenden Bewohnerinitiativen keineswegs nur um das Geschehen vor der eigenen Haustür. Es geht darum, wem die Stadt gehört.

JOACHIM PAMPEL

■ www.nachhaltigestadtentwicklung.berlin



Mitsprache bei Neubauprojekten

logik nicht verpflichtet, gehören der HOWOGE allein 63.000 Wohnungen. Das sind 40% aller Lichtenberger Wohnungen. „Fast schon Wiener Verhältnisse“, schwärmte vor Jahresfrist die damalige Stadtentwicklungssenatorin Katrin Lompscher. Und tatsächlich gelten die neuen HOWOGE-

leuchtende Firmen-Image nicht mehr ungefährdet. Nur wenige Kilometer Luftlinie entfernt von den Vorzeigesiedlungen müssen die Bewohner zweier über Jahrzehnte gewachsener Kiezhöfe „auf dem lichten Berg“ zwischen Atzpodien-, Gotlinde-, und Plonzstraße dem gemeinnützigen

Dubioser Deal mit der Vonovia

„Mieter der Deutschen Wohnen müssen wieder frieren“ lauteten auch diesen Winter die Schlagzeilen. Denn der mit etwa 110.000 Wohnungen größte Vermieter Berlins kommt seiner Instandhaltungspflicht oft nicht nach. Stattdessen werden die Wohnungen erst heruntergewirtschaftet und später aufwendig modernisiert. Die Kosten werden dann auf die Mieter umgelegt und die Miete steigt kräftig.

Nun hat Deutschlands größter Wohnungskonzern Vonovia angekündigt, die Deutsche Wohnen zu übernehmen. Dem neuen Immobiliengiganten gehört dann fast jede zehnte Wohnung in Berlin – eine enorme Marktmacht. Nun haben die Konzerne Berlin 20.000 Wohnungen zum Kauf

angeboten. Welche Häuser genau betroffen sind, ist noch nicht klar. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass auch die großen Bestände der Deut-



schen Wohnen im Nibelungenviertel und Weitingkiez darunter sind. Hier werden die Konzerne versuchen, unprofitable und insbesondere asbestbelastete Häuser loszuwerden und deren Sanierungskosten auf den Steu-

erzahler abzuwälzen. Dennoch reagierte Berlins Bürgermeister Müller (SPD) bereits positiv auf den Deal. Schon in der Vergangenheit hatte auch die SPD in Lichtenberg eine Kooperationsvereinbarung mit der Deutsche Wohnen geschlossen. Verbesserungen für die Mieter blieben dabei aber aus. DIE LINKE ist dagegen, milliardenschweren Konzernen sanierungsbedürftige Wohnungen abzukaufen. Wir unterstützen stattdessen das Volksbegehren „Deutsche Wohnen und Co. enteignen“. Große private Wohnungskonzerne müssen gegen eine deutlich geringere Entschädigung vergesellschaftet werden.

ANTONIO LEONHARDT
ALEXANDER ROSSMANN

Für mich gibt es nur ein Thema: soziale Gerechtigkeit

Im Gespräch mit Gesine Löttsch über Lichtenberg, DIE LINKE und die Welt. | Von Klaus Singer

■ Was ist dein Geheimnis?

Geheimnis?

■ Du hast fünf Mal deinen Wahlkreis direkt gewonnen. Wie geht das?

Es gibt kein Geheimnis. Ich sage immer: Ich mache keinen Wahlkampf – ich mach nur meine Arbeit. Wer erst im Wahlkampf zu den Menschen geht, der hat keine Chance.

■ Ist Lichtenberg eine sichere Bank?

Nichts ist sicher, weder in Lichtenberg noch sonst wo auf der Welt. Es wird hin und her gezogen. Menschen werden aus der Innenstadt verdrängt und ziehen zu uns, weil wir noch preiswertere Wohnungen haben. Es ziehen aber auch Menschen zu uns, die sich eine Stadtvilla kaufen konnten.

■ Viele Menschen sind verunsichert. Kann DIE LINKE mehr Sicherheit bieten?

Der erste Schritt zu mehr Sicherheit ist die Stärkung der sozialen Sicherheit. Die Menschen müssen ein Einkommen haben, von dem sie ihre Miete bezahlen können.

■ Geht es denn nur um materielle Sicherheit?

Die Menschen sind durch viele komplexe Debatten verunsichert. Die Regierung hat das Prinzip „teile und herrsche“ perfektioniert. Das kontrollierte Chaos ist zum Politikansatz der Neoliberalen geworden. Wenn sich alle mit allen streiten, dann können die 119 deutschen Milliardäre weiter in Ruhe Geld anhäufen.

■ In Ostdeutschland hat DIE LINKE in den vergangenen Landtagswahlen Niederlagen hinnehmen müssen. Was sind die Ursachen?

Unsere Botschaften kommen offensichtlich nicht an. Wir müssen uns wieder konzentrieren. Wir müssen deutlich machen, was den Unterschied zu anderen Parteien ausmacht. Für mich gibt es nur ein Thema: Soziale Gerechtigkeit.

■ Was ist mit Frieden und Umwelt?

Das gehört dazu. Wir haben verschiedene Verteilungskrisen in der Welt. Die werden mit Waffengewalt, Repressionen und Propaganda ausgeglichen.

■ Hast du ein Beispiel?

Gerade hat die NATO China und



Der Haushaltsausschuss des Bundestages tagt in der Regel 4–5 Stunden. Die letzte Sitzung vor der Abstimmung des Haushalts, die Bereinigungssitzung, dauert schon mal 14–16 Stunden.

Russland als Feinde festgelegt. Ein paar Tage später bekomme ich eine Vorlage für ein neues Kampfflugzeug (FCAS). Es soll zwischen 100–300 Mrd. Euro kosten. Fazit: Nur wer große Feinde hat, kann große Rüstungsprojekte propagieren.

■ Junge Menschen erwarten von uns klare Aussagen zur Klimakrise...

Auch hier haben wir es mit einer Verteilungskrise zu tun. Es ist nachgewiesen, dass reiche Menschen einen

viel größeren CO₂-Fußabdruck haben als arme. Übrigens ist Krieg die schlimmste Form der Umweltzerstörung.

■ Gerade Menschen im Niedriglohnsektor haben in der Pandemie ihre Arbeit verloren. Welche Vorschläge hast du, um den Menschen zu helfen?

Viele 450-Euro-Jobs sind in der Krise weggefallen. Es hat sich gezeigt, dass diese Mini-Jobs sehr krisenanfällig sind. Hartz IV hat die Menschen

schutzlos dem Arbeitsmarkt ausgeliefert. Wir brauchen Tarifverträge, die Löhne sichern, von denen man leben kann. Als Untergrenze brauchen wir einen Mindestlohn von 13 Euro pro Stunde.

■ Du hast die Bundesregierung immer wieder gefragt, wer die Pandemie-Rechnung bezahlen wird. Was war die Antwort?

Sie behaupten, aus den Schulden herauswachsen zu können. Das ist nicht möglich. Entweder die Bundesregierung erhöht die Steuern oder sie kürzen im sozialen Bereich. Wir fordern eine Vermögensabgabe und die Abschaffung der Schuldenbremse.

■ Krankenkassen stehen vor einem großen Finanzierungsloch...

Es ist Zeit für eine solidarische Bürgerversicherung. Die Fallpauschalen, die Krankenhäuser auf Profit getrimmt haben, müssen abgeschafft werden. Aktionäre sollen nicht länger entscheiden, ob und wie kranke Menschen geheilt werden.

■ Immer vor den Wahlen ist Ostdeutschland ein Thema. Wie ist es bei der LINKEN?

Für uns ist Ostdeutschland ein Dauerthema. Ich sage nur Rentenangleichung. Die Kanzlerin hatte sie schon mehrfach versprochen. Wir haben es hier mit einer recycelten Wahllüge zu tun.

■ In Sachsen/Anhalt haben viele junge Menschen die AfD gewählt. Sind sie für die Demokratie verloren?

Nach dem 2. Weltkrieg kamen Antifaschisten nach Deutschland zurück und sahen sich Menschen gegenüber, die in der Mehrheit Hitler gefolgt waren. Sie verordneten den Ostdeutschen Antifaschismus. Das war nicht die schlechteste Strategie. Die Bundesregierung verteufelt Antifaschismus.

■ Wie können dich unsere Leserinnen und Leser im Wahlkampf unterstützen?

Einfach mit Verwandten und Bekannten über unsere Vorschläge sprechen. Unsere Ideen sind gut, aber zu wenig bekannt. Wem die Argumente ausgehen, der kann mir gern schreiben oder mich anrufen.

Im Schatten der Pandemie

100

ZAHL DES MONATS

Im Schatten der Pandemie und der Fußball-Europameisterschaft will die Bundesregierung grünes Licht für 27 Rüstungsprojekte. Damit sollen noch schnell vor der Wahl Fakten geschaffen werden, um jede kommende Regierung unter Druck zu setzen. Es geht um rund 19 Mrd. Euro. Das ist ungefähr die Summe, die wir in einem Jahr für Wissenschaft und Forschung ausgeben.

Das Spiel kennen wir: Wenn dann die Verträge geschlossen sind, ist es egal, welche Regierung am Ruder ist. Das haben wir z. B. beim Eurofighter erlebt. Unsere Ausstiegsforderungen wurden immer von den unterschiedlichen Regierungen abgelehnt, weil die Vertragsstrafen absurd hoch gewesen wären.

Die 19 Mrd. Euro sind aber nur der Anfang. Für den Nachfolger des Eurofighters FCAS sind für die Planungsphase rund 4,5 Mrd. Euro eingeplant. Dieses Gemeinschaftsprojekt von Frankreich, Spanien und Deutschland soll nach Aussagen von Frankreichs Präsidenten Macron 100 Mrd. Euro kosten. Zum Vergleich: In diesem Jahr hat der Bundestag für alle Investitionen 61,9 Mrd. Euro beschlossen.

Die Verteidigungsministerin klagt regelmäßig über nicht einsatzfähige Waffen. Sie fordert immer mehr Geld. Wenn ich mir die Bewertungen des Bundesrechnungshofes (BRH) zu den Rüstungsprojekten anschau, dann verstehe ich den Zusammenhang: Die Waffen funktionieren nicht, weil sich die Generäle von der Rüstungsindustrie immer wieder über den Tisch ziehen lassen.

Beispiel Nachrüstung des Schützenpanzers PUMA: Der BRH bemängelt, dass die Einsatzprüfung unter starker Beteiligung der Industrie stattfand. Überprüft worden seien Vorserienmodelle unter optimierten Bedingungen. Der BRH fordert eine Einsatzprüfung unter realistischen Alltagsbedingungen über einen längeren Zeitraum. Doch die Generäle vertrauen mehr den Verkäufern als den Prüfern. Es ist ja auch nicht ihr Geld.

Die NATO hat jetzt Russland und China zu ihren Feinden erklärt. Das passt gut zu den Aufrüstungsplänen der Bundeswehr. Gegen große Feinde helfen nur große Rüstungsprojekte.

Ich bin wirklich besorgt über die-

sen Aufrüstungswahn von CDU/CSU und SPD. Ein neues Wettrüsten macht unsere Welt nicht sicherer, sondern unsicherer. Als Haushälterin sage ich, dass wir das Geld an anderer Stelle wirklich dringlich brauchen. Es fehlt an allen Ecken und Enden. Wir brauchen Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Wohnungen, Busse und Bahnen. Schon jetzt haben CDU/CSU angekündigt, dass nach der Wahl die Schuldenbremse wieder angezogen wird. Doch es gibt eine Ausnahme: Bei der Aufrüstung wird nicht gespart. In der CDU und der CSU gibt es nicht nur Maskendealer, sondern auch Waffendealer. Die haben im Parlament nichts zu suchen.

GESINE LÖTZSCH

Vertreten Sie die neoliberale These „Der Staat ist nicht der bessere Unternehmer.“? Wer hat das eigentlich je behauptet? Aber ist der Staat der schlechtere? Es gibt weltweit viele Beispiele für erfolgreich agierende Staatsunternehmen.

Hierzulande scheinen dagegen die neoliberalen Denkfabriken eine ideologische Vorherrschaft für staatliches Sparen und gegen jedes staatliche Unternehmertum etabliert zu haben. Die schwarze Null soll Endzweck jedweden staatlichen Handelns sein. Doch wer den Staat so knebelt, der macht ihn als Unternehmer untauglich und als Auftraggeber handlungsunfähig. Mit Agentursprüchen wie „Den Gürtel enger schnallen!“ und „Wir haben über unsere Verhältnisse gelebt!“ wurde der Rückbau des (Sozial) Staates durch SPD und Grüne vorbereitet – mit der Schaffung des größten Niedriglohnsektors Europas, der Einführung von Hartz-IV und der Privatisierung der Altersvorsorge. Und so muss man sich in diesen Zeiten auch erst rechtfertigen, wenn man etwa ein 100-Milliarden-Investitionsprogramm des Staates fordert.

Die viel drängendere Frage wäre doch: Wohin soll das Geld zuerst? In marode Schulen oder marode Brücken, in den Ausbau des Internets oder in Kommunen, deren Schwimmbäder und Gehwege verkommen? Die Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD will für 100 Mrd. € ein neues Kampfflugzeug bauen. Es soll atomare Waffen tragen können, und der Staat soll es bezahlen. DIE LINKE wird dagegen stimmen. Sie plant ein 100-Milliarden-Programm für Schulen, Brücken und Kommunen.

TINKO HEMPEL



Der Bundestagspräsident Schäuble wollten keine Gedenkveranstaltung zum 80. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion. Unsere Bundestagsfraktion hat sich davon nicht beirren lassen und hat eine würdige Gedenkveranstaltung veranstaltet.

Marktwirtschaft für Anfänger

Im November vergangenen Jahres zahlte das Ministerium von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn den Apotheken 6 Euro pro Maske. Zu diesem Zeitpunkt betrug der Preis pro Maske im Großhandel Euro 1,62 Euro. Im Februar 2021 reagierte das Ministerium auf den gewaltigen Preisunterschied und bezahlte den Apotheken für die Ausgabe von Schutzmasken 3,90 Euro pro Stück. Das Problem: Der Einkaufspreis lag damals bei nunmehr 40-80 Cent pro Maske. Die Gewinnmarge der Apotheken erhöhte sich durch die Anpassung also nochmal um ein Vielfaches. Dies zeigt entweder, dass es im Bundesgesundheitsministerium an grundlegendem Wirtschaftsverständnis fehlt oder aber, dass bereits Wahlkampfgeschenke verteilt werden.

Paddeln in Schweden

In diesem Jahr spendet unsere Bundestagsabgeordnete Dr. Gesine Löttsch 1.000 Euro an den Verein „paddel-Kids e.V.“. Dieser organisiert bereits seit vielen Jahren erlebnispädagogische Ferienreisen für Jugendliche aus Berlin und Umgebung. Schwerpunkt sind hierbei ausgedehnte Kanufahrten in der Natur. Nachdem im letzten Jahr, pandemiebedingt pausiert werden musste, führt in diesem Jahr die Sommerfahrt den Verein nach Bolmsö in Schweden. Durch die Spende wird es vier Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien ermöglicht, an dem Feriencamp teilzunehmen.

Epidemische Lage beenden

„Auch in einer Krise geht es nur demokratisch“ stellt Gesine Löttsch in der Bundestagsdebatte um die „Epidemische Lage von nationaler Tragweite“ fest. Nicht nur aufgrund sinkender Inzidenzen und steigender Impfquoten muss die „Epidemische Lage von nationaler Tragweite“ beendet werden. Wie wichtig die parlamentarische Kontrolle, insbesondere des Haushaltes und der Staatsausgaben sind, wurde in den letzten Wochen mehr als deutlich. Überteuerte oder minderwertige Maskenkäufe, Abrechnungsskandal in Testzentren, Fehlinvestition in den Curevac-Impfstoff, die Regierung hat viele unglückliche Entscheidungen getroffen und muss folglich wieder stärker kontrolliert werden.

MAX GALLE

SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Löttsch** ist erreichbar:

- Wahlkreisbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Löttsch: **Mittwoch, 4.8., 17 Uhr**
Anmeldung unter: 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de



Jürgen Hofmann bei einer Führung über den Friedhof Friedrichsfelde.

KOMMENTAR



Impfen – auch in Hohenschönhausen ein Thema

Impfchaos – ein Wort, das fast zum „(Un-)Wort des Jahres“ werden könnte. Doch was ist mit Chaos gemeint? Bei der Impfkaktion in Hohenschönhausen am Pfingstwochenende war nur die Warteschlange und vor allem deren Verlauf ein Chaos, zumindest am ersten Tag. Niemand hatte wohl damit gerechnet, dass auch in den Plattenbaugebieten eine hohe Impfbereitschaft vorhanden ist. Doch es gibt hier viel zu wenig Hausärzt*innen. Kinder, die volljährig werden, verlieren ihre bisherige Praxis für Kinder- und Jugendmedizin und stehen dann ganz ohne hausärztliche Versorgung da.

Also standen, wie zu hören war, die ersten Menschen bereits ab 5 Uhr am Pfingstsamstag an, obwohl erst 9:30 Uhr Beginn war. Und so bildete sich auf dem Bahnhofsvorplatz vom Nachbarschaftshaus beginnend eine schneckenförmige Schlange, die natürlich im Innern irgendwann einfach nicht fortgeführt werden konnte und zwangsläufig zu sich kreuzenden Menschenschlangen führte. Durch die Unterstützung freiwilliger Helfer*innen des Arbeiter-Samariter-Bundes wurde dieses Chaos schnell und gut aufgelöst.

Die Menschen warteten geduldig bis zu sechs Stunden, trotz Regenschauern. Manche hatten Hocker mitgebracht, andere knüpften neue Freundschaften. Es wurde Wasser verteilt, leider gab es keine Toiletten und auch kein Imbissangebot. Und dennoch: Die Menschen waren glücklich und voller Zuversicht. Es war eine gute und richtige Entscheidung unseres linken Bürgermeisters Michael Grunst, gerade in diesem Gebiet die erste große Impfkaktion des Bezirkes zu starten. Neu-Hohenschönhausen wird oft im negativen Kontext genannt. Das haben die Menschen hier nicht verdient. Und diese tolle Aktion war ein gutes Gefühl, wahrgenommen zu werden. Der Ablauf von Registrierung über Impfung bis zur Vergabe des Termins für die Zweitimpfung war sehr gut durchorganisiert. Ein großes Dankeschön für alle an dieser Aktion Beteiligten! KERSTIN ZIMMER

Geschichte kompakt

Spaziergänge sind in Corona-Zeiten bei vielen Menschen wieder in Mode gekommen. Orte, die im eigenen Bezirk, quasi vor der Haustür liegen, werden neu oder anders wahrgenommen. Zu den Wiederentdeckungen gehört für mich der Zentralfriedhof Friedrichsfelde, der in diesem Jahr seit 140 Jahren besteht und sich seit 1921 in der Obhut des Bezirkes Lichtenberg befindet. Pünktlich zu diesem Jubiläum hat der Historiker und langjährige Bezirksverordnete der Linkspartei Professor Jürgen Hofmann ein Buch über diesen ersten Parkfriedhof im Großraum Berlin vorgelegt. Für Hofmann sind Friedhöfe nicht

ter großer Anteilnahme beigesetzt. Im Umfeld des Grabes wurden nach und nach Genossen der SPD beerdigt und der Name „Sozialistenfriedhof“ wurde gebräuchlich.

Jürgen Hofmann räumt mit Legenden und Mythen auf, die sich um den Friedhof ranken. So war er nie ein Armenfriedhof, sondern immer offen für alle soziale Schichten. Fake News gab es immer wieder zum Leichnam von Rosa Luxemburg. Hofmann beweist, Rosa Luxemburg wurde wirklich am 13. Juni 1919 hier beigesetzt. In diesem Kontext ist besonders die Geschichte zum Revolutionsdenkmal von Mies van der Rohe interessant zu lesen. Hofmanns Buch ist hilfreich, um sich einen Überblick über die Bauwerke und Grabanlagen zu verschaffen, die den Friedhofsbesuch erleichtern. In der Feierhalle, die nach dem Krieg nach Bombenangriffen neu hergerichtet wurde, sind besonders die bunten Farbglasfenster, die nach Entwürfen des Malers Walter Wichmann gestaltet wurden, sehenswert. Die Gedenkstätte der Sozialisten, bekannt vor allem durch das jährliche Gedenken an die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg hat eine interessante Vorgeschichte. So hatte am 26. Mai 1948 der damals noch gemeinsame Berliner Magistrat die Neugestaltung der Friedhofsanlage für die Großen sozialistischen Führer beschlossen. Erläuterungen gibt es u.a. zum Pergolenweg, zur VdN-Anlage, zu Kriegs-, Kinder- und Künstlergräbern. Ein biografischer Führer mit ausgewählten Biografien erinnern an die Lebensleistungen der Verstorbenen.

DANIELA FUCHS

■ Jürgen Hofmann: Ein Friedhof für alle Bekenntnisse, Der Zentralfriedhof Friedrichsfelde in Berlin Berlin 2021, ISBN 978-3-00-068758-7, 10 € Das Buch kann beim kommunalpolitischen forum e. V. (berlin) bestellt werden: kommunalpolitik-berlin.de



Blick auf die Feierhalle

nur Begräbnisstätten, sondern grüne Oasen mit Flora und Fauna, die für das Stadtklima unverzichtbar sind, aber auch Geschichtsbücher. Der Zentralfriedhof Friedrichsfelde ist zweifellos ein ganz außergewöhnliches Geschichtsbuch. Hier wurde am 12. August 1900 der Mitbegründer der deutschen Sozialdemokratie Wilhelm Liebknecht un-

Ein Wasserspielplatz für Alt-Hohenschönhausen Süd

Ende Mai haben Anwohnende zu einem Kiezspaziergang zur Verkehrsproblematik rund um die Zechliner Straße eingeladen. Gemeinsam mit der Fraktionsvorsitzenden Kerstin Zimmer und der Bezirksverordneten Janneh Magdo aus der Fraktion DIE LINKE Lichtenberg nahmen wir an dem Rundgang teil, zu dem auch der zuständige Bezirksstadtrat Martin Schäfer eingeladen war. Schnell wurde klar, dass die Thematik keine neue ist. Die Wohnungsbebauung hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen, immer mehr Familien ziehen her. Auch wurden neue Kitas eröffnet, was sehr wichtig ist, aber eben auch in den Spitzenzeiten durch Elterntaxis die Problematik ausweitet. Einige wertvolle Hinweise zur Verbesserung der Situation im Kiez haben wir von den Anwohnenden bekommen und direkt erste Ideen entwickelt, den Kiez noch l(i)ebenswerter zu machen.

Besonders auffällig war, dass die Innenhöfe aufgewertet werden können. Es fehlt an Spiel- und Freizeitangeboten für alle. Dies nahmen wir zum Anlass, einen Antrag zum Standort Gensler-/Neustrelitzer/Zechliner Straße in die Bezirksverordnetenversammlung einzubringen. Hier soll ein kostenloses generationenübergreifendes nachbarschaftliches Angebot geschaffen werden: Außensportgeräte für Jung und Alt und ein neuer Wasserspielplatz zum Beispiel.

Eine ehemalige Minigolffläche in dem Innenhof eignet sich besonders. Sie liegt seit Jahren brach. Das wird nun geprüft sowie auch die Sanierungsoptionen der Gehwege und Sitzgelegenheiten.

Den Verkehrsfragen widmen wir uns mit einer Anfrage nach den Sommerferien und schauen welche Optionen sich daraus ergeben. Wir bleiben dran. CLAUDIA ENGELMANN



Claudia Engelmann und Janneh Magdo unterwegs in Alt-Hohenschönhausen Süd.

Wohin in der Freizeit?

Es ist bestätigt, an der Rummelsburger Bucht soll in diesem Jahr der Startschuss für den Bau der Grundschule fallen. Ein langer Kampf um diese Schule hat uns die letzten Jahre begleitet. Der Standort Hauptstraße 8 wurde lange geprüft, um schließlich festzustellen, dass dieser nicht für eine Grundschule geeignet ist. Das Ergebnis ist nun die Hauptstraße 9. Eine Fläche, die bisher immer für Sport- und Freizeitaktivitäten genutzt wurde und das sehr intensiv. Natürlich werden jetzt die Rufe nach einer Ersatzsportfläche lauter und das zu Recht. In einem Antrag fordern wir das Bezirksamt auf,

Sport und Freizeitflächen an der Hauptstraße 8 und 9 zu schaffen. Eigentlich eine Forderung, die nicht neu ist, denn schon damals wurde im Ausschuss Schule und Sport beschlossen, dass die zukünftige Schulsportfläche den Anwohnenden nach Schulschluss zur Verfügung gestellt wird. Ein Basketballfeld an der Hauptstraße 8 wurde ebenso vor langer Zeit durch das zuständige Schul- und Sportamt zugesichert. In der Theorie wären dann, nach Einhaltung dieser Zusagen, ausreichend Sport- und Freizeitflächen vorhanden. Bei dem geplanten Schulbau wäre es wünschenswert, wenn das

Zusätzlicher Halt für die S-Bahn Richtung Wartenberg in Höhe Landsberger Allee



Ein zusätzlicher Halt der S75 ist an der Landsberger Allee geplant.

Die S75 verbindet Hohenschönhausen im Norden Berlins mit der Innenstadt. Bereits beim Streckenbau wurden Vorbereitungen für einen Halt auf Höhe der Landsberger Allee geplant. Auf der Marzahner Strecke nach Ahrensfelde (S7) gibt es den Bahnhof Poelchaustraße, auf der Wartenberger Strecke wurde der Bahnhof nicht gleich vollständig ausgebaut. Mit der Erweiterung des Wohngebiets „Weiße Taube“, dem Bauvorhaben an der Gehrensee-/Rhinstraße und Wohnungsbau in Alt-Hohenschönhausen werden perspektivisch tausende Menschen mehr den Öffentlichen Personennahverkehr nutzen. Langfristig entlastet ein zusätzlicher Halt der S75 an der Landsberger Allee andere bereits am Limit ausgelastete Linien (z. B. Tram M5).

Daher ersuchen wir das Bezirksamt mit einem BVV-Antrag, sich beim

Senat für die Einleitung der erforderlichen Maßnahmen zur Entstehung dieses zusätzlichen Bahnhofs zwischen Springpfuhl und Gehrenseestraße einzusetzen.

Auf der Landsberger Allee fahren zwei Straßenbahnlinien – M6 Hellersdorf-Hackescher Markt und 16 Ahrensfelde-Frankfurter Allee/Gürtelstraße. Ein Halt der S-Bahn an dieser Stelle bietet nicht nur zusätzliche Umsteigemöglichkeiten, sondern bindet auch das Gewerbegebiet nördlich der Landsberger Allee an den öffentlichen Nahverkehr an.

Nur von Verkehrswende reden, reicht nicht. Es braucht konkrete Ideen und vor allem Umsetzungen. In diesem Fall muss nur ein Bahnhof zu Ende ausgebaut werden. Die Strecke, das Schienennetz und Anlagen sind bereits vorhanden.

KERSTIN ZIMMER

Bezirksamt auch gleich die Verkehrssituation auf der Hauptstraße anpasst. Hier fordern wir schon lange durchgehend Tempo 30. Unverständlich, das immer wieder eine Ablehnung durch andere Parteien erfolgt. Diese Straße führt mitten durch ein Wohngebiet und zukünftig also auch an einer Schule entlang. Hier ist Tempo 30 dann Vorschrift und das Bezirksamt würde gut daran tun, endlich eine einheitliche Regelung einzuführen und nicht wieder zu stückeln oder zwischen Tag und Nacht zu unterscheiden. Wir dürfen gespannt sein.

CAMILLA SCHULER



Auf der Sport- und Freizeitfläche an der Hauptstraße 9 wird eine Grundschule gebaut.

Einen Runden Tisch Trabrennbahn Karls- horst einberufen

Die Trabrennbahn als schützenswerter Naturraum hat in der Nachwendzeit an Bedeutung gewonnen. Auch deshalb erhalten wir seit Monaten Zuschriften von Bürgerinnen und Bürgern, die sich Sorgen machen. Denn zu Jahresbeginn stellte die Eigentümergemeinschaft ihre Pläne für eine Bebauung und Entwicklung der Fläche vor. Etwa 500 Wohnungen sollen entlang der Treskowallee und des Volksparkes Wuhlheide entstehen, dazu Gewerbeeinheiten. Gerade die Wuhlheide dient als Kaltluftschneise. Geplant ist im inneren Geläuf einen öffentlichen Sportplatz zu bauen. Die



Die Trabrennbahn – ein schützenswerter Naturraum.

Bedenken bestehen aber auch, weil die notwendige Infrastruktur, allen voran die Schule, auf sich warten lassen.

Kaum waren die Pläne zur Bebauung der Trabrennbahn öffentlich, haben sich die Vertreter*innen der verschiedensten Interessengruppen zu Wort gemeldet. Zahlreich waren auch die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger in der ersten Online-Beteiligung. Im Geschäftsgang der BVV befindet sich mit DS/2141/VIII ein Einwohner*innenantrag, der ein anderes Interesse verfolgt als die Eigentümer*innen. Die Erfahrungen mit Karlsruher Bauvorhaben zeigen, dass auf Interessenkonflikte rasch reagiert werden muss, bevor diese sich zuspitzen und am Ende in eine Sackgasse führen. Auch im Fall der Trabrennbahn Karlsruhorst gilt es, Interessen zusammenzuführen. Dazu zählen u. a. der Erhalt der Trabrennbahn, die Belange des Naturraums, die Schaffung von Wohnraum und der dazugehörigen Infrastruktur. Aus diesem Grund haben wir einen Runden Tisch Trabrennbahn Karlsruhorst beantragt. An diesem sollen Anwohner*innen, Vertreter des Pferdesportparks, der Eigentümer der zur Bebauung stehenden Flächen, Vertreter der Reitschulen, des NABU, des Bezirksamtes und BVV teilnehmen.

NORMAN WOLF

Die Schrecken des Krieges – Das Jahr 1941 in der Literatur sowjetischer Schriftsteller

Am 2. Juni trafen wir uns, darunter Mitglieder der Linksfraktion, bei sommerlichen Temperaturen im Garten des Nachbarschaftshauses in der Ribnitzerstraße. Es war etwas Besonderes, nach dem langen Lockdown sich wieder zu sehen und miteinander reden zu können. Das Nachbarschaftshaus hatte zu einer Lesung sowjetischer Literatur eingeladen, Literatur über das Kriegsjahr 1941.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Christina Emmrich und Brigitte Großmann, Sprecherin des Arbeitskreises 8. Mai des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften e.V. Zu Gast waren die Diplomaten der Botschaft der Russischen Föderation Alexander Milyutin und Alexander Kirichenko, die auch nach der Veranstaltung für Gespräche zur Verfügung standen. Am 22. Juni jährte sich der faschistische Überfall auf die Sowjetunion zum 80. Mal. Das war ein im Vorfeld geplanter „Blitzkrieg“, mit dem Ziel tausende Menschen mit grausamsten Mitteln durch die faschistische deutsche Armee zu vernichten. Dieses Trauma ist noch heute bei der russischen Bevölkerung sehr schmerzlich im Bewusstsein.

Aus Romanen und Gedichten lasen u.a. Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident a.D., die Historikerin Elke Scherstjanoi und Walter Gauks von der Gemeinschaft der Deutschen aus Russland. Besonders schön war es, unter den Vorlesenden Schülerinnen und Schüler von der Gemeinschaftsschule Grüner Campus Malchow zu sehen, die sich mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. Es ist wich-

tig, diese faschistischen Verbrechen im gesellschaftlichen Bewusstsein zu behalten. Auch 80 Jahre nach dem Überfall auf die Sowjetunion scheint es eine Sprachlosigkeit und Geschichtsvergessenheit in Deutschland zu geben.

Gegen das Vergessen kann Literatur helfen, dass Geschichte lebendig bleibt.

SASKIA WENZEL



Botschaftsrat Alexander Milyutin war bei der Lesung russischer Literatur im Nachbarschaftshaus zu Gast.

Was ist aus dem Sport in der Corona-Pandemie geworden?

Erst einmal allen Danke, dass Sie dem Sport treu geblieben sind.

Durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie konnten viele Bürger*innen, Kinder und Jugendliche nicht regulär ihren Sport ausüben. Die Übungsleiter*innen haben sich während der Lockdowns viel

einfallen lassen, damit zumindest Bewegung im Freien und in kleinen Gruppen gelingen konnte. Dennoch ersetzte das nicht die Sporterlebnisse aus „normalen“ Zeiten. Dieser Umstand sorgte bei vielen Menschen für Verdruss und in der Folge zu einer Vielzahl von Vereinsaustritten.

Der damit einhergehende Bewegungsmangel wird zukünftig in allen Altersstufen körperliche, seelische und soziale Schäden befördern. Damit nicht noch mehr Sportler*innen ihre Vereine verlassen und vor allem Trainer und Übungsleiter das Handtuch werfen, sollte dieser Entwicklung durch die schnellere Öffnung der Schwimm- und Sporthallen begegnet werden. Ein Öffnungsszenario, basierend auf dem aktuellen Corona-Geschehen mit sinkenden Inzidenzen, dem fortschreitenden Impftempo sowie dem gewissenhaften Umgang des Berliner Sports mit den Hygiene- und Schutzkonzepten, sollte politische und gesellschaftliche Akzeptanz in allen Lagern finden und ist zugleich ein verantwortungsvoller Umgang mit der derzeitigen Situation. Darüber hinaus sollten die Sportvereine befragt werden, wie man dem Mitgliederschwund aktiv entgegen gehen kann.

INGEBORG GÖRSDORF



Draußen-Sport bei Kietz für Kids Freizeitsport e.V.

Gegen das Vergessen – Brigitte Großmann

Zusammen mit dem Arbeitskreis 8. Mai des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften e.V. hatte Brigitte Großmann eine besondere Idee, um an den 80. Jahrestag des Überfalls des faschistischen Deutschlands auf die Sowjetunion zu erinnern. Am 2. Juni fand aus diesem Anlass

mann, mit Berliner Schülerinnen und Schülern schwierige Themen anzusprechen. Das Interesse an allem „Russischen“ wurde schon in Brigittes Elternhaus geweckt. Sie entstammt einer Familie, deren Wurzeln in Berlin 400 Jahre zurückreichen. Ihre Eltern, beide Jahrgang 1920, hatten die

Universität ein Sport- und Geschichtsstudium und bis zu ihrer Berentung arbeitete sie viele Jahre als Lehrerin, darunter in Hohenschönhausen. Um ihre russischen Sprachkenntnisse zu vertiefen, besuchte sie Kurse an der Volkshochschule. Ein sowjetisches Schicksal berührte Brigitte Großmann



Brigitte Großmann engagiert sich im Arbeitskreis 8. Mai.

eine Lesung aus Büchern sowjetischer Autoren in Hohenschönhausen statt, die die Schrecken des Krieges thematisierten. Für die ehemalige Lehrerin ist besonders wichtig, dass das Gedenken an die deutschen Verbrechen im kollektiven Gedächtnis bleibt. Brigitte Großmann ist Sprecherin des erwähnten Arbeitskreises, der Ende 2018 gegründet wurde. Dieser widmet sich u. a. dem verantwortungsbewussten Umgang mit dem Erbe der Alliierten, insbesondere der Roten Armee. Er fühlt sich auch dem Vermächtnis der sowjetischen/russischen Truppen verbunden, die zwischen 1945 und 1994 in Deutschland stationiert waren. Es gibt enge, freundschaftliche Kontakte zum letzten Stabschef der Truppen der Westgruppe Russlands Generaloberst Terentjew, der sich in der heutigen Zeit als ein Brückenbauer zwischen Deutschland und Russland versteht und der sich auch nicht scheut, so Brigitte Groß-

Schrecken des Zweiten Weltkrieges miterlebt. Für sie war die Befreiung vom Faschismus durch die Rote Armee eine wirkliche Befreiung.

Brigitte kam ein Jahr nach Kriegsende zur Welt. Sie las sowjetische Kinderbücher, schaute dramatische sowjetische Kriegsfilme. Sie liebt russische Gedichte, Musik und Filme. Große Sympathie hegt sie für die Lyrik von Anna Achmatowa. Ihr Blick auf die Geschichte der Sowjetunion ist keineswegs unkritisch. Erste Berührungen mit den Verbrechen des Stalinismus fand sie in den Büchern des Historikers und Publizisten Wolfgang Leonhard. Eine Gleichsetzung der Diktaturen lehnt sie jedoch ab, so wie es in einer Entschließung des EU-Parlaments im September 2019 gesehen ist.

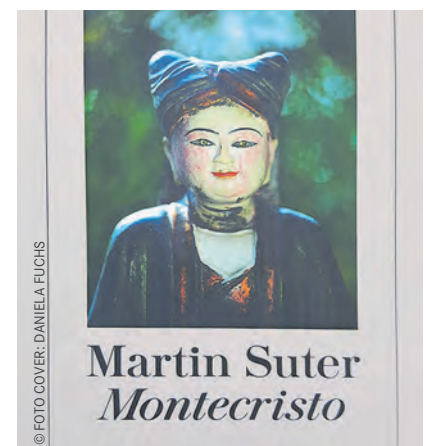
Man sieht Brigitte Großmann heute noch an, dass sie eine Turnerin war. Ab der 5. Klasse hatte sie die Kinder- und Jugendsportschule besucht und dort auch ihr Abitur abgelegt. Es folgte anschließend an der Humboldt-

zutiefst. Es handelt sich um das Leben und Sterben des Generals Dmitri Michailowitsch Karbyschew (1880 – 1945). Über Jahre hat sie dazu geforscht und seine Geschichte aufgeschrieben. Karbyschew durchlitt nach dem Überfall auf die Sowjetunion ein Martyrium in elf faschistischen Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagern, bis er dann im KZ Mauthausen auf eine besonders grausame Art ermordet wurde. Brigitte Großmann führt mit großer Leidenschaft einen Kampf gegen das Vergessen, der zugleich eine Mahnung vor nationalistischen und rechtsextremen Tendenzen in unserer Gesellschaft ist. Es ist ihr zur Lebensaufgabe geworden. Brigitte Großmann lebt mit ihrem Ehemann in Hohenschönhausen, hat eine Tochter und ist stolze Oma von zwei Enkelkindern. Nach ihren Hobbys außerhalb ihrer russischen Passion gefragt, zählt sie auf: Klassische Konzerte, Malkurs, Fahrradfahren, Städtereisen und die Berliner Stadtkultur.
DANIELA FUCHS

KULTURTIPP

Martin Suter Montecristo

Der aus Zürich stammende Autor Martin Suter entführt den Leser in die Welt der Hochfinanz der Schweiz. Es ist eine erschreckende dystopische Reise. Es geht um Börsenspekulationen, zwielichtige Geschäfte, Bestechung, aber auch um Mord. Der Videojournalist Jonas Brand bekommt durch Zufall zwei Hundertfrankenscheine mit der gleichen Seriennummer in die Hände. Seine Neugier wird geweckt. Bei seinen Nachforschungen kommt er einer gigantischen Ver-



schwörung auf die Spur, einem Netz aus Intrigen und einer schier undurchdringlichen Verflechtung zwischen dem Finanzsystem und der Politik. Sein Leben wird vom Kopf auf die Füße gestellt. Plötzlich erhält er die Möglichkeit endlich seinen Lebens Traum zu verwirklichen, den Spielfilm „Montecristo“ zu drehen. Doch die Realisierung dieses Projekts hat seinen Preis. Am Schluss dieser atemberaubenden Geschichte ist der Leser völlig desillusioniert und fragt sich, ob selbst seine geringen Spareinlagen noch sicher sind. DANIELA FUCHS
■ Diogenes Verlag Zürich, 2015

IMPRESSUM



Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

24. Juni 2021

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH



Die Anwohner in der Gensinger Straße können wieder in ihrem Kiez einkaufen. Hendrikje Klein, MdA, gemeinsam mit dem Lichtenberger Bürgermeister Michael Grunst, beide DIE LINKE, vor der neuen Nahkauf-Filiale.

Endlich neue Kaufhallen in Friedrichsfelde Ost und Hohenschönhausen Süd

Seit vielen Jahren bereits werden in Friedrichsfelde Ost jede Menge neue Wohnungen errichtet, ein Bauvorhaben reiht sich an das nächste. Gut für alle, die auf Wohnungssuche sind.

Was dabei aber auf der Strecke blieb, sind Einkaufsmöglichkeiten. Die Anwohner müssen weite Wege in Kauf nehmen, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Besonders für ältere Menschen aber auch für Familien ist das eine Zumutung. Vor mehreren Jahren gab es hier noch Plus, Aldi, Schlecker und Rewe, die alle nach-

einander geschlossen wurden. DIE LINKE. Lichtenberg hat den Protest der Anwohner*innen unterstützt und Unterschriften gegen die Schließung gesammelt.

Nach jahrelangen Verhandlungen und immer wieder vielen Gesprächen gibt es nun endlich einen Erfolg zu vermelden. Eine Filiale von „Nahkauf“ öffnete seine Pforten in Alt-Friedrichsfelde 65c.

Die Belinovo Immobilien Gesellschaft mbH hat mit Nahkauf Oelmann einen langfristigen Mietvertrag ge-

schlossen. Wir freuen uns, dass nun wohnortnah eine zentral gelegene Einkaufsmöglichkeit geboten wird. Die Kaufhalle wird als Begegnungsort den Standort attraktiver machen.

Ähnliches Szenario in Hohenschönhausen: In der Wartenberger Straße/ Anna-Ebermann-Straße wurden ebenfalls neue Wohnungen errichtet. Auch hier öffnete im Juni nach endlos langer Zeit des Leerstands ein Netto-Supermarkt.

HENDRIKJE KLEIN

Das Strandbad Orankesee – bitte mehr davon

Das Strandbad Orankesee ist ein idyllischer Badesee.

Freitag, 15 Uhr, 36 Grad. Bereits am Vormittag haben wir einen Coronatest gemacht und unsere Taschen gepackt, sodass wir nach der Arbeit unkompliziert ins Strandbad fahren können. Am Orankesee angekommen staunen wir nicht schlecht: Die Schlange zum Einlass reicht vom Eingang bis zurück zur Buschallee. „Schade!“, denke ich mir. In der brühenden Hitze mehr als eine Stunde anstehen, um ins Strandbad zu gehen, das lohnt sich nicht, entscheiden wir.

Also fahren wir wieder nach Hause. Aber warum war der Andrang auf das Strandbad so groß? Gibt es in Hohenschönhausen kein weiteres Freibad? Nein! Denn der Orankesee ist das einzige offizielle Freibad im gesamten Bezirk Lichtenberg-Hohenschönhausen – für knapp 300.000 Menschen!

Umso besser, dass sich DIE LINKE in Lichtenberg für ein weiteres Schwimmbad im Bezirk einsetzt. Knapp 60 Prozent der Kinder, die die Grundschule verlassen, können nicht sicher schwimmen. Diese erschreckend hohe Zahl könnte mit einem weiteren Freibad deutlich gesenkt werden.

Das Strandbad ist natürlich trotzdem einen Besuch wert. Den nehme ich mir fest vor – während ich am späten Nachmittag (ein wenig enttäuscht) mit einem erfrischenden Getränk auf meinem Balkon sitze.

Tickets zum Strandbad kosten regulär 6 Euro und 3,50 Euro ermäßigt. Eintrittskarten werden vor Ort gekauft, zum Einlass ist ein negativer Coronatest nötig.

MARTHA KLEEDÖRFER

Biergarten Eden

Der Sommer ist da und Lichtenberg bietet eine Fülle von Möglichkeiten, die heißen Tage und lauen Nächte bei einem kühlen Getränk seiner Wahl im Freien zu genießen. Ich möchte eine abwechslungsreiche und höchst subjektive Auswahl der besten Außenrestaurants im Bezirk vorstellen.

lich Platz zum Draußensitzen und eine beeindruckende Cocktailliste. Hier sollte wirklich für jede/n etwas dabei sein. Derzeit wird leider noch kein Kulturprogramm angeboten, was sicherlich in den nächsten Monaten weitere Gründe bieten wird, dieses tolle Etablissement zu besuchen.



Kein Biergarten ohne Bier.

Klassischer Biergarten mit Seeblick – Das Restaurant Orankesee Terrassen

In der Orankeseestraße 41, unweit des namensgebenden Sees befindet sich das Restaurant mit griechischer Küche und großem Außenbereich mit einzigartigem Ausblick. Der perfekte Ort in Hohenschönhausen um bei einer breiten Auswahl an erstklassigen Getränken und sommerlichen Speisen zu verweilen.

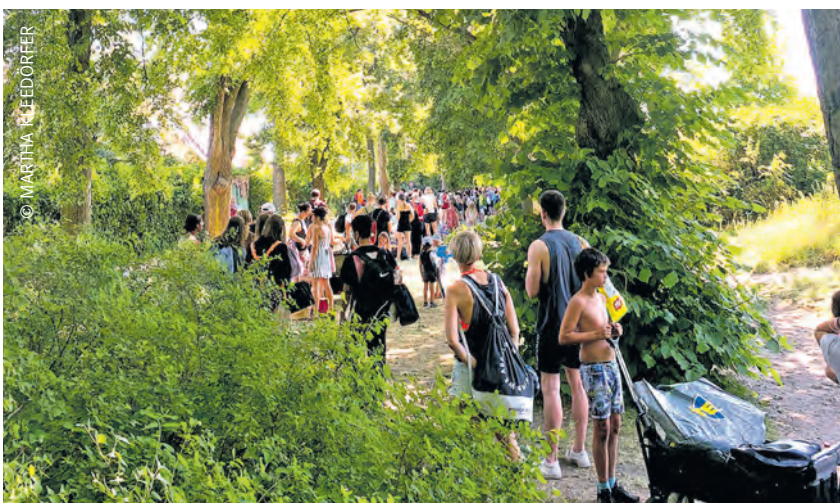
Gute Cocktails hoffentlich bald wieder Kulturprogramm – Zum Schwalbenschwanz

Die Bar Zum Schwalbenschwanz in der Margaretenstraße 22 hat zwar keinen klassischen Biergarten, jedoch reich-

Open Grill, Steinofenpizza und Tischtennis – Die Rummels-Bucht

In der Hauptstraße 1, direkt an der Rummelsburger Bucht gelegen, lädt der Biergarten Rummels-Bucht zum Verweilen ein. Neben dem gemütlichen Ambiente und einer guten Getränkeauswahl bietet das Lokal eine wirklich schmackhafte italienische Steinofenpizza an. Außerdem ist es möglich, selbst mitgebrachte Würstchen oder Gemüse auf den bereitgestellten Gemeinschaftsgrills zu brutzeln. Das Ganze wird abgerundet durch elektronische Musik und die Möglichkeit, seine sportlichen Fähigkeiten beim Tischtennis unter Beweis zu stellen.

MAX GALLE



An heißen Tagen ist die Schlange vor dem Strandbad Orankesee lang.

Kinder sind die Gestalter unserer Zukunft



Am Bratwurststand kam Ines Schmidt leicht mit den Besuchern ins Gespräch.

Zum Anlass des internationalen Kindertages feierten wir auf dem Prerower Platz am Linden Center ein Kinderfest und machten deutlich, wie wichtig Kinderrechte sind. Wir spürten auch intensiv, wie wichtig solch eine Veranstaltung für die Familien war. All die Monate war so ein Zusammentreffen nicht möglich.

Umso mehr freute es uns, dass dieses Fest so zahlreich besucht wurde. Es entstanden bunte Kreidebilder, zur Musik wurde mitgesungen und auf der Hüpfburg herrschte Hochbetrieb. Das Glücksrad glich einer sich im Sturm drehenden Windmühle. Rotes Wassereis und Zuckerwatte durften nicht fehlen. Meine selbstgemachte Kartoffelsuppe und die Bratwürste waren nach nur zwei Stunden aus.

Dies zeigte mir, dass wir mit den Festen nicht aufhören dürfen und solch ein Tag unbedingt wiederholt werden sollte. So feierten wir spontan zur Zeugnisausgabe erneut. Anlass war das beendete Schuljahr, der Beginn der Sommerferien aber auch der Neustart des kommenden Schuljahres. Parallel dazu war es auch der letzte Tag der Initiative „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“. Hier sammelten wir noch fleißig Unterschriften für das Volksbegehren. So ließen sich gleich zwei Themen vereinen. Während Eltern sich bratwurstessend informierten, lutschten die Sprösslinge fröhlich ihr Eis.

Und so wünsche ich Euch allen schöne und erholsame Sommerferien.

INES SCHMIDT

Kräfte sammeln für einen starken Wahlkampf

Die Plakate sind bestellt, Großflächen beantragt, Texte und Bilder für die Wahlzeitung geliefert, erste Wahlmaterialien in der Auslieferung. Dies ist nur eine kleine Auswahl der vielen Aktivitäten, die uns in der Vorbereitung auf die Wahlen beschäftigen. Das alles geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Berliner Landeswahlbüro, mit unserer Agentur DiG, mit unseren Wahlkampfverantwortlichen, mit Kandidatinnen und Kandidaten und mit zahlreichen ehrenamtlich tätigen Genossinnen und Genossen. Dafür sagen Michael Stadler und ich als Wahlkampfleiter des Bezirkes an dieser Stelle mal ganz herzlich: Danke! Die Parlamente sind nun in der verdienten Sommerpause, und es

heißt für uns alle, noch einmal ordentlich durchzuatmen und Kraft zu sammeln für einen Wahlkampf, der uns – gerade unter den Coronabedingungen – einiges abverlangen wird. Aber dass wir solche Schwierigkeiten meistern können, haben wir ja schon mit unserer Hauptversammlung, auf der das bezirkliche Wahlprogramm verabschiedet wurde, und den erfolgreichen, immer pandemiekonformen Aufstellungen unserer Bewerberinnen und Bewerber für den Bundestag, das Abgeordnetenhaus und die Bezirksverordnetenversammlung bewiesen. Gemeinsam werden wir auch den Wahlkampf stemmen und für gute Ergebnisse kämpfen. Mit Tatendrang und aller Kraft! TATJANA BEHREND

30 Jahre Cuba Sí – 30 Jahre gelebte Solidarität

Am 23. Juli 1991 beim Parteivorstand der PDS als Arbeitsgemeinschaft gegründet, hat sich Cuba Sí zu einer der größten und politisch bedeutsamsten Kuba-Solidaritätsgruppen in Europa entwickelt. In diesen drei Jahrzehnten haben wir mehr als elf Projekte für eine nachhaltige Landwirtschaft realisiert, hunderte Spendencontainer verschifft sowie wertvolle Unterstützung in den Bereichen Gesundheit, Kultur, Wissenschaft und Sport geleistet. Dank des langjährigen Vertrauens unserer Spenderinnen und Spender konnte unsere Organisation mehrere Millionen Euro zum Wohle des kubanischen Volks einsetzen. Immer wieder hat so die internationale Solidarität Wege gefunden, die US-Blockade zu durchbrechen. Dafür sagen wir an dieser Stelle allen Spender*innen und ehrenamtlichen Unterstützer*innen im Namen unserer kubanischen Partner*innen herzlich danke!

und ökonomisch nachhaltige Agrarprojekte. Ziel ist die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, um mehr Nahrungsmittel zu erzeugen, die Produktion zu diversifizieren und der Landflucht durch attraktive Perspektiven entgegenzuwirken.

Unsere Kampagne „Kuba muss überleben“ finanziert mehrere Container pro Jahr mit Sachspenden für Krankenhäuser, Schulen und Betriebe. Höhepunkte waren der Kauf von Traktoren und eines Bulldozers zur Bekämpfung der Schadpflanze Marabú für unsere Projekte. Auch nach Naturkatastrophen leistet Cuba Sí dank der überwältigenden Spendenbereitschaft unserer Unterstützer*innen finanzielle und materielle Hilfe. Seit 2018 unterstützen wir außerdem das kubanische Gesundheitswesen, das unter der verschärften Blockade des früheren US-Präsidenten Trump leidet.



Jedes Jahr zum kubanischen Nationalfeiertag am 26. Juli organisiert Cuba Sí die „Fiesta de Solidaridad“ in der Parkaue Lichtenberg.

Die Gründung von Cuba Sí basiert auf einem gebrochenen Versprechen: Obwohl anders vereinbart, beendete das vereinte Deutschland zum 31.12.1990 einseitig alle Abkommen der DDR mit Kuba – auch den über die jährliche Lieferung von 24.000 Tonnen Milchpulver. Mit der Geburtsstunde von Cuba Sí begann unsere Kampagne „Milch für Kubas Kinder“. Dank der großen Resonanz kauften wir das in Kuba so dringend benötigte Milchpulver. Schnell war klar: Karitative Hilfe reicht nicht, damit Kuba die Errungenschaften seiner Revolution verteidigen und die Abhängigkeit von Importen überwinden kann. Aus den Erfahrungen eines Pilotprojekts entwickelten sich seit 1993 ökologisch

Innerhalb der LINKEN und in der europäischen Solibewegung macht sich Cuba Sí stark für Internationalismus, Frieden und Völkerverständigung. Schwerpunkt ist dabei die Forderung nach einem Ende der US-Blockade gegen Kuba und die Aufklärung über ihre extraterritorialen Auswirkungen auf Drittstaaten. Angesichts der Auswirkungen der Pandemie und der verschärften Sanktionen der US-Blockade sowie der zunehmenden Medienkampagnen, die Kubas Leistungen diskreditieren, bleibt die Solidarität mit Kuba aktuell – wir freuen uns deshalb über Interessierte.

MIRIAM NÄTHER

■ Bei Rückfragen:
2400 9455/456/457

Wahlkampfauftakt – Standing Ovations für Sahra Wagenknecht

Am Ende gab es Standing Ovations für Sahra Wagenknecht. Sie verpasste den Regierenden in ihrer ca. 40-minütigen Rede auf der Trabrennbahn eine schallende Ohrfeige. Allen voran der unsozialen und verlogenen Corona-Politik der CDU-geführten Regierung unter Angela Merkel. Sie sprach von Applaus für die Pflegekräfte, die sich davon nichts kaufen können. Statt höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu beschließen, mache die Bundesregierung einfach weiter so. Vor allem die Profitlogik, dass sich Krankenhäuser rechnen müssten, habe in Corona gezeigt, wie krank dieses Systems sei. Und während sich die einen als Lieferanten abbuckelten, habe Amazon seinen Gewinn vervielfacht. Die 119 Milliarden in Deutschland haben aus der Corona-Krise unvorstellbare Gewinne gezogen. Sie hätten jeweils noch eine Milliarde Euro hinzugewonnen. Zu Lasten derer,



Sahra Wagenknecht lockte hunderte Besucher*innen nach Karlshorst. Hier signierte sie auch ihr neues Buch „Die Selbstgerechten“.

die sich Tag für Tag als „Helden“ des Alltags abschafften. Diese Reichen und Superreichen müssten endlich zur Kasse gebeten werden. Und zwar mit einer Vermögenssteuer. Ebenso würden die Rentenkürzungen, die auch

schon vor Corona galten, wahrscheinlich noch verschärft. Endlich müssten für ein solidarisches System auch Beamte und Selbstständige in die Rentenkasse einzahlen. Die Rede von Sahra Wagenknecht verstand sich als

Abrechnung mit einer Politik, die die Armen und Schwächeren verachtet. Gerade auf diese Menschen und ihre Probleme müsse man sich fokussieren.

Gelungener hätte ein Wahlkampfauftakt nicht sein können! Sahra Wagenknecht begeisterte und nahm mit, sprach dem Publikum aus dem Herzen. Ein schöner Beginn eines erfolgreichen Wahlkampfes, den wir führen werden – für DIE LINKE in Lichtenberg, in Berlin und im ganzen Land.

NORMAN WOLF

Haustürwahlkampf: Daheim reden die Leut'

„Hallo, hier ist Martha von der Partei DIE LINKE. Haben Sie kurz Zeit, über die steigenden Mieten hier im Kiez zu sprechen?“ So beginnen in diesem Wahlkampf viele Gespräche, denn DIE LINKE möchte bis zum 26. September an 200.000 Haustüren klopfen. Als Kümmererpartei möchten wir auf die Leute zugehen, wollen sie nach ihren Sorgen direkt in ihrem Kiez fragen, mit ihnen ins Gespräch kommen. Und wo geht das besser als an der Haustür?

Die Haustürgespräche sind vielversprechend, denn hier treffen wir alle Menschen an. Ob jung oder alt, zugezogen oder alteingesessen, im Home Office oder im Feierabend. Vor allem treffen wir auch die an, die an einem Infostand womöglich eher vorbei gehen. Und: Wir lassen die Menschen reden, hören ihnen zu. Denn die Leute haben viel zu oft den Eindruck, die Politik würde ihre Sorgen nicht ernst nehmen und kenne ihre Lebensrealität gar nicht. Im Gespräch an der Haustür nehmen wir uns Zeit, die Menschen zu fragen, was ihnen wirklich wichtig ist. Die Impulse, die sie uns mitgeben, können wir direkt mitnehmen – in die Bezirkspolitik genauso wie auf Landes- und Bundesebene.

Bald finden einige Haustürgespräche im Bezirk statt. Wer dabei sein möchte, kann sich gerne per Mail an gesine.loetzsch.ma06@bundestag.de anmelden. Für neue Haustürkämpfe wird es eine kurze Einführung geben. MARTHA KLEEDÖRFER

Krankenhausstreik im August?

Im Gespräch mit der Krankenpflegerin Silvia Habekost aus dem Vivantes Klinikum im Friedrichshain. Von Klaus Singer

Wir stehen hier vor dem Krankenhaus Friedrichshain und hören, dass Sie mehr Geld und für die Pflege mehr Personal wollen. Was fordern Sie konkret?

Unsere Krankenhäuser werden von Betriebswirten geführt, nicht von Medizinerinnen. Das merken wir jeden Tag. Immer wieder werden Gelder gekürzt. Es fehlt an Personal und guter Bezahlung. Die Beschäftigten von Charité, Vivantes und Vivantes Töchtern wollen einen Tarifvertrag, Entlastung und TVöD für alle erreichen.

Wie viele Patientinnen und Patienten muss eine Pflegerin betreuen?

Genau diese Frage ist ungeklärt. Immer weniger Personal muss sich um immer mehr Kranke kümmern. Es muss geklärt werden, wie viele Pflegerinnen sich um wie viele Patientinnen und Patienten kümmern müssen. Wir diskutieren auf den Stationen über eine bedarfsgerechte Personalbemessung. Unsere Forderungen werden in den Tarifvertrag eingehen.

Sie hatten im Mai eine Petition an die Politik gerichtet. Was war die Reaktion der Politik?

In der Koalitionsvereinbarung stehen schon unsere Forderungen zum TVöD für die Töchter. Das Parlament hat richtige Beschlüsse gefasst und

die zuständige Senatorin hat Unterstützung zugesagt, doch passiert ist nichts.

Welche Position haben die Geschäftsleitungen der Krankenhäuser?

Die Geschäftsleitungen lehnen Verhandlungen ab. Sie verweisen auf den kommunalen Arbeitgeberverband.

Wie wollen Sie den Druck auf die Politik erhöhen?

Wir haben ein Ultimatum gestellt. Das läuft vier Wochen vor der Wahl ab. Wenn man unsere Forderung bis dahin nicht erfüllt, wird es einen Streik geben, den Berlin noch nicht gesehen hat.



Silvia Habekost steht vor dem Tor zum Krankenhaus Friedrichshain. Mit ihr demonstrieren viele Pflegerinnen und Pfleger für bessere Arbeitsbedingungen.

TERMINE

- Dienstag, 13.7., 19 Uhr**
LiA Treffen (Jugendgruppe) im Landschaftspark Herzberge, lia-lichtenberg@solid-berlin.org
- Freitag 30.7., 16–18 Uhr**
Nicht nur Wein, nicht nur Weiber, nicht nur Gesang-Karaoke und mehr im Bürgerstübchen am Anton-Saefkow-Platz, WK 3, Claudia Engelmann

- Sonntag, 15.8., 10–12 Uhr**
Politischer Frühschoppen, Havana Bar, Treskowallee 111, Außen Terrasse, mit Michael Grunst, Bürgermeister von Lichtenberg, und Norman Wolf, Direktkandidat im WK Karlshorst für das Abgeordnetenhaus zu Lichtenberger und Karlshorster Themen

SPRECHSTUNDEN

Da aktuell zur weitestmöglichen Vermeidung physischer Kontakte die Wahlkreisbüros der Abgeordneten geschlossen sind, bieten wir die Möglichkeit an, telefonisch oder online mit den Abgeordneten zu sprechen. Termine bitte individuell vereinbaren.

- Ines Schmidt, MdA, WK 1**
Fon 960 631 28 oder E-Mail ines.schmidt@wk.linksfraktion.berlin
- Marion Platta, MdA, WK 3**
Fon 285 084 07 oder E-Mail platta@linksfraktion.berlin
- Sebastian Schlüsselburg, MdA, WK 4**
Fon 285 065 24 oder E-Mail schluesselburg.wkb@linksfraktion.berlin
- Hendrikje Klein, MdA, WK 5**
Fon 232 525 60 oder E-Mail team@hendrikjeklein.de
- Weitere Beratungsangebote Bürgerhilfe – Recht, Soziales, Miete** nach Vereinbarung Ralf Schultheiß, Fon 992 707 25

Lagerfeuer in Lichtenberg

Die RBB-Abendschau berichtete über ein „Lichtmuseum“ in Lichtenberg. Die Macher nennen es „dark matter“. In jedem Fall ist Lichtenberg wieder um eine Attraktion reicher.

Christopher Bauder und sein Team von WHITEVOID und KINETIC LIGHTS freuen sich, dass sie nach vielen Monaten endlich wieder direkte Reaktionen des Publikums erfahren. Mit Shows aus Licht und Musik sind sie sonst weltweit unterwegs. Aber auch im ehemaligen Kraftwerk Berlin-Mitte standen die Menschen in vergangenen Sommern lange an, um sich verzaubern zu lassen.

Jetzt sind in sieben einzelnen Räumen Elemente aus den Shows der vergangenen Jahre zu bewundern, zum Beispiel aus Frankreich und Korea. Daher wahrscheinlich die Beschreibung „Lichtmuseum“. Besonders zu empfehlen ist es, „dark matter“ nach einem Spaziergang am Ufer des Rummelsburgers Sees zu besuchen. Danach kann man sich nämlich ausruhen – entweder im Liegestuhl bei BONFIRE. Das ist eine fünf Meter hohe, dreidimensionale Anordnung von 162 Leuchtkörpern mit über 20.000 ein-



Lichtinstallation: Lagerfeuer

zeln steuerbaren Lichtpunkten – ein wunderbares Lagerfeuer. Wer es noch entspannter haben möchte, legt sich bei GRID einfach auf ein Liegekissen und gibt sich Musik und Farben hin.

Aber man kann auch selbst aktiv werden. Auf einer Tonleiter im wahren Sinne des Wortes kann ein individuelles Musikstück geschaffen

werden. Die sieben „Museumsräume“ faszinieren Musik- und Technikliebhaber und einfach auch Genießer. „Dark matter“ ist in der Köpenicker Chaussee 46, gut erreichbar mit S-Bahn, Bus und Tram – oder nach einem Spaziergang.

GESINE LÖTZSCH

■ @darkmatterberlin #darkmatterberlin, www.darkmatter.berlin

Kultur – Schritt für Schritt geht es wieder los

Die Inzidenzen sinken und die Regeln werden angepasst. Das gilt auch für Veranstaltungen und sicherlich können wir uns auf einen Sommer mit viel Kultur freuen. Die kommunalen Galerien haben wieder geöffnet und ein Besuch lohnt sich bestimmt. Freuen dürfen wir uns auf die neue Dauerausstellung im Museum Lichtenberg im Stadthaus, die im August öffnen wird. Von Mai bis Oktober wird der Prerower Platz zur Bühne und die

Galerie im Kulturhaus lädt zur Ausstellung „KUBA IN BILDERN – Eine fotografische Reise in die Vergangenheit“ ein. Im Juli und August können wir wieder auf der Trabrennbahn Karlshorst Open-Air-Kino erleben und in den B.L.O. Ateliers wird im Juli die Veranstaltungsreihe „OH! Queer*“ gezeigt.

CAMILLA SCHULER

■ Noch viel mehr Kultur finden Sie auf www.berlin.de/Aktuelles/Veranstaltungen



Am Kulturhaus Karlshorst sind Bilder des Lichtenberger Malers Christian Awe zu sehen.

Geschäftsstelle DIE LINKE. Lichtenberg, Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin

Öffnungszeiten:

- Dienstag 13 – 18 Uhr
- Mittwoch 13 – 18 Uhr
- Donnerstag 13 – 18 Uhr
- Freitag 13 – 18 Uhr

Jeden letzten Mittwoch im Monat geschlossen.

Telefon 512 20 47
info@die-linke-lichtenberg.de



Die info links zum Hören.
Hier gehts lang zur Audio.



info links wird herausgegeben von:
DIE LINKE, Landesvorstand Berlin

Redaktionsadresse:
Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE
Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin
Fon: (030) 512 20 47
Fax: (030) 516 592 42
Mail: info@die-linke-lichtenberg.de
Web: www.die-linke-lichtenberg.de
V.i.S.d.P.: Gesine Löttsch

Redaktionsschluss:

Ausgabe Juli: 24. Juni 2021.
Die nächste Ausgabe erscheint am 26. August 2021.

KIEZ & KINDER & FAMILIE

■ Bis 14.8.

Sommerleseclub der Stadtbibliothek Lichtenberg, Leser*innen aller Altersgruppen, Familienteams lesen oder hören Geschichten, die in einem Logbuch gesammelt werden. Mo – Mi 13 – 18 Uhr, Do – Fr 9 – 15 Uhr. **Weitere Information:** www.stadtbibliothek-berlin-lichtenberg.de

■ **Seit Anfang Juni** können Lichtenberger Kommunale Galerien wieder ohne Voranmeldung besucht werden. Ab 11 Personen ist der Nachweis über einen max. 24 Stunden alten negativen Corona-Test vorzulegen.

LESUNG & LITERATUR

■ Dienstag, 20.7., 19 Uhr

Zu Gast – Gisela Steineckert mit ihrem Buch „Langsame Entfernung“, A.-Saefkow-Bibo., A.-Saefkow-Platz 14, Tel. 902 96 3773

FESTE & EVENTS

■ Sonntag, 25.7.

Live-Konzerte der HOWOGE mit Felix Hahnsch
15–15.30 Uhr: Innenhof Gensler-/Heiligenstadter/Liebenwalder Str.
16–16.30 Uhr: Innenhof Bietzke-Str./Marie Curie-Allee/Archenholdstr./Delbrückstr.
17–17.30 Uhr: Innenhof am Tierpark 46-50

■ Freitag, 20.8., 18 bis 20 Uhr

D'Andrade (BR), bildende Kunst *OH! Queer* – Veranstaltungsreihe in den B.L.O. Ateliers, Kaskelstr. 55, info@blo-ateliers.de oder Tel. 5566-9393

KINO

■ Freitag, 23.7., 20 Uhr

„Rocketman“ – Trabrennbahn

■ Sonnabend, 21.8., 17 Uhr

„Girl“ – Trabrennbahn Karlshorst Treskowallee 159

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck

Die info links kann man auch online abonnieren: Interessent*innen melden sich bitte in der Geschäftsstelle.
Die info links wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto:

DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg
IBAN: DE 5910 0708 4805 2560 7803
BIC: DE UT DE DB 110

Bitte immer Verwendungszweck angeben:

810-503, info links, Ihr Name, Vorname